DIE GEWINNUNG UND NUTZUNG DER BRAUNKOHLE IST VON GROSSER REGIONALWIRTSCHAFTLICHER BEDEUTUNG. DIESER OFT VERNACHLÄSSIGTE ASPEKT MUSS IN DIE DISKUSSION ÜBER DIE VOR- UND NACHTEILE DES KOHLESTANDORTS DEUTSCHLAND MIT EINBEZOGEN WERDEN.

Ende des Jahres 2007 waren im Braunkohlenbergbau selbst, in den Braunkohlekraftwerken sowie in den Veredelungsbetrieben fast 23.000 Mitarbeiter beschäftigt. Man kann davon ausgehen, dass die Braunkohlegewinnung in Deutschland insgesamt mehr als 50.000 Menschen wettbewerbsfähige Arbeitsplätze sichert. Wie bedeutend die Auswirkungen des Braunkohlenbergbaus für die Wirtschaft einer einzelnen Region sein können, zeigt eine Studie, die unsere Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach zusammen mit dem Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung in Essen im Jahr 2000 verfasst hat. Diese Studie konzentrierte sich auf das Rheinische Revier, das in Deutschland größte Abbaugebiet für Braunkohle.

Unsere Analyse ging von einem damaligen Personalstand von rund 11.000 Mitarbeitern aus. Gemäß einer Befragung von Lieferanten des Braunkohlenbergbaus sicherten diese über verschiedene ökonomische Zusammenhänge im Revier zusätzlich 6.600 Arbeitsplätze, in einer weiter gefassten Braunkohleregion 10.400 und in ganz Nordrhein-Westfalen 17.000 Arbeitsplätze.

Der Wohlstand der Region liegt laut dieser Studie unter der Erde. Generiert wird er über unterschiedliche Wirkungskanäle. In erster Linie sind da die Einkommenszahlungen der Bergbaubetreiber zu nennen. Da die Beschäftigten ihre Gehälter mehrheitlich in ihrer Heimatregion ausgeben, stoßen sie regionalwirtschaftliche Kreislaufprozesse an, in deren Verlauf weitere Einkommens- und Beschäftigungseffekte auftreten, was man in der Ökonomie als „regionale Multiplikatoreffekte" bezeichnet. Darüber hinaus sind die Kohle fördernden Bergbauunternehmen auf Maschinen und Anlagen sowie auf Vorleistungen wie z.B. Rohstoffe, Halbfabrikate oder Dienstleistungen angewiesen. Soweit die Ausgaben für Vorleistungen und Investitionen in die Region fließen, verstärken sie die regionalwirtschaftlichen Kreislaufeffekte.

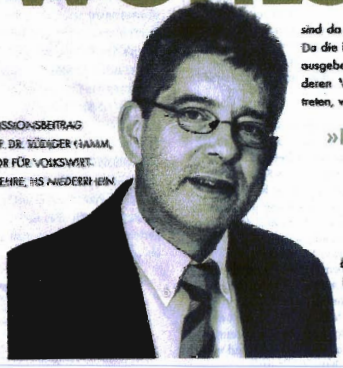
Einen großen Einfluss auf den regionalen Wohlstand hat auch die Verfügbarkeit von Bodenschätzen. Insbesondere für die Verarbeiter von Braunkohle, beispielsweise die Stromindustrie, gilt die Nähe der Braunkohlevorkommen als Standortargument, da der Transport von Rohstoffen ein Kostenfaktor ist. Die Energieverfügbarkeit wiederum ist für stromintensiv produzierende Unternehmen eine wichtige Standortvoraussetzung. Tatsächlich sind solche Wirtschaftszweige im Rheinischen Revier überdurchschnittlich stark vertreten. Zudem steht die Braunkohlewirtschaft aufgrund des Angebots konkurrierender Energieträger unter Innovationsdruck und stellt hohe Anforderungen an ihre Zulieferunternehmen. So gesehen kann sie ein Impulsgeber für technische Neuentwicklungen in der Region werden.

»DIE VERFÜGBARKEIT VON BODENSCHÄTZEN HAT EINEN BEDEUTSAMEN EINFLUSS AUF DEN WOHLSTAND DER REGION.«

Überdies zwingen ökologische Probleme die Braunkohlewirtschaft, alternative Lösungsansätze zu finden und technologisch umzusetzen. Das begünstigt in der Region die Entwicklung von Verfahren zur Verringerung ökologischer Schäden. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang vor allem der CO_2-Ausstoß, die Landschaftsinanspruchnahme sowie Grundwasserabsenkungen. Ferner hat der Braunkohlenbergbau Umsiedlungen zur Folge. Das ist für die betroffenen Menschen zwar im ersten Moment ein Schock, doch die von den Bergbaubetreibern angebotenen sozial verträglichen Lösungen sind bisher mehrheitlich gut angenommen worden. Und nach Beendigung der Kohlenförderung müssen die notwendigen Rekultivierungsmaßnahmen eingeleitet werden. Dies ist mit der Vergabe von Aufträgen an mittelständische Unternehmen aus der Forstwirtschaft oder dem Garten- und Landschaftsbau verbunden. Die dabei erworbenen Kenntnisse könnten dann auch zu Aufträgen aus anderen Kohleregionen führen.

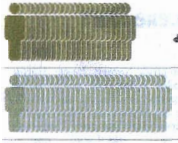
Unsere Untersuchung belegt, wie die räumliche Nähe von Braunkohlenabbau und Stromerzeugung in einer Region wie dem Rheinischen Revier Arbeitsplätze und Wohlstand sichert. Neuere Studien der Prognos AG zeigen, dass dies auch für die Lausitzer Region und das Mitteldeutsche Revier gilt. Dieser ökonomische Aspekt der Braunkohlegewinnung ist zwar nur einer unter vielen, dennoch ist er in einem Entscheidungsprozess in Bezug auf die Zukunft der Kohle zu berücksichtigen – ein unerlässlicher Entscheidungsprozess mit vielen Facetten, an dem sich die ganze Gesellschaft beteiligen muss.

»MIT DER BRAUNKOHLE SCHLUMMERT NICHT NUR ENERGIE, SONDERN AUCH WOHLSTAND UNTER DER ERDE.«



EIN DISKUSSIONSBEITRAG VON PROF. DR. SÜDEKUM, PROFESSOR FÜR VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE, HS NIEDERRHEIN

BESCHÄFTIGTE DER DEUTSCHEN BRAUNKOHLEINDUSTRIE



23.000 direkte Beschäftigte

29.900 indirekte Beschäftigte (pro Arbeitsplatz 1,3 weitere)

Insgesamt werden 2007 in Deutschland rund 53.000 langfristig wettbewerbsfähige Arbeitsplätze durch Braunkohlegewinnung und Verstromung gesichert.

Lesen Sie weitere Expertenbeiträge: www.braunkohle-forum.de

DIE BRAUNKOHLE. WAS LIEGT NÄHER?